

Tiefer – Respekt und Verantwortung

Es gibt Bibeltext, die haben die Kraft, einen zu verunsichern und es gibt Bibeltexte, die kaum etwas in einem auslösen, weil sie scheinbar keinen Bezug zum persönlichen Leben haben. Schau einmal, was bei dir passiert, wenn ich jetzt aus Epheser 6,5-9 vorlese: *Ihr Sklaven, gehorcht euren irdischen Herren! Dient ihnen mit ehrerbietigem Respekt und aufrichtigem Herzen, als wäre es Christus selbst, dem ihr gehorcht. Arbeitet nicht nur, wenn man euch dabei beobachtet – als ginge es darum, Menschen zu gefallen. Macht euch vielmehr bewusst, dass ihr Sklaven von Christus seid, und tut mit ganzer Hingabe das, was Gott von euch möchte. Erfüllt eure Aufgaben bereitwillig und mit Freude, denn letztlich dient ihr nicht Menschen, sondern dem Herrn...*

Und ihr Herren, behandelt eure Sklaven nach denselben Grundsätzen. Versucht nicht, sie mit Drohungen einzuschüchtern. Denkt daran, dass es einen gibt, der sowohl ihr Herr ist als auch euer Herr...

Ehrlich: Wer hat vorhin, als ich den Text gelesen habe gedacht: „Oh, in diesem Abschnitt geht es darum, was sich Sklaven zu Herzen nehmen sollen und wie sich Sklavenhalter zu benehmen haben. Heute muss ich ganz besonders die Ohren spitzen. Bestimmt wird mir diese Predigt in der kommenden Woche ein grosse Hilfe sein.“ Vermutlich waren das nicht deine Gedanken. Möglicherweise hast du dich eher gefragt, wo an deinem Stuhl der Knopf ist, mit dem man die Stuhllehne zum Dösen etwas nach hinten klappen kann. Die schlechte Nachricht ist: Es gibt keine solchen Knöpfe an unseren Stühlen.

Vielleicht warst du vorhin, als ich den Text gelesen habe aber auch etwas schockiert. Heisst die Bibel Sklaverei etwa gut? Geht Paulus davon aus, dass es richtig ist, Men-

schen als persönlichen Besitz zu bezeichnen? Tatsächlich haben in den letzten zweitausend Jahren immer wieder Menschen diesen Text genommen, um Sklaverei zu rechtfertigen. Das gehört zur Wirkungsgeschichte dieses Textes. Wenn man genauer nachforscht, haben sich diese Menschen aber nicht gefragt: „Was steht in diesem Text und was sollen wir folglich tun?“ Sie haben diesen Text als Alibi genommen, um das zu tun, was sie sowieso tun wollten und wovon sie glaubten, dass sich damit viel Geld verdienen lässt. Es gibt in der Bibel keine Rechtfertigung für Sklaverei. Im Gegenteil: Es ist nicht verwunderlich, dass es immer wieder engagierte Christen waren, die gegen die Sklaverei gekämpft und sie vielerorts auch überwunden haben.

Fakt ist aber auch, dass sich Menschen zurzeit von Paulus eine Welt ohne Sklaven ebenso wenig vorstellen konnte, wie wir uns heute eine Welt ohne elektrische und fossile Energie vorstellen können. Vieles, was heute von Autos, Lastwagen, Maschinen, Haushaltsgeräten und Computern erledigt wird, wurde damals – und über die meiste Zeit der Menschheitsgeschichte – ganz selbstverständlich von Sklaven erledigt.

Paulus kannte die Bibel und wusste, dass jede Form der Sklaverei einmal überwunden wird. Trotzdem lässt sich Paulus hier nicht in einen entsprechenden Kampf ein. Tom Wright schreibt dazu (S.95f): *Zumindest in diesem Bereich versuchte Paulus nicht noch einmal ganz neu, einen Entwurf vorzulegen, wie die Welt funktionieren könnte... In einer Welt, in der viele Christen als Sklaven für nichtchristlichen Herren arbeiteten, war es völlig sinnlos, eine sofortige Emanzipation vorzuschlagen. Paulus entschied sich mit Weisheit für einen anderen Weg.*

In der Eisenwarenhandlung, in die mich mein Vater als Kind manchmal zum Einkaufen mitnahm, stand hinter dem Verkaufstresen ein Blechschild am Boden, auf dem ein Äffchen abgebildet war. Dieses Schild ist mir lebhaft in Erinnerung. Unter dem Äffchen stand der Satz: *Und wenn mich dann die Arbeitswut packt, sitze ich ganz still in eine Ecke und warte, bis der Anfall vorüber ist.* Ich bin nicht sicher, aber vielleicht war dieses Schild ja der Grund, warum die Eisenwarenhandlung später Konkurs ging...

Sicher ist: der Weg, den Paulus hier vorschlägt unterscheidet sich grundlegend von dieser Affenweisheit. Seine beiden Stichworte heissen *Respekt* und *Verantwortung*. Diese Stichworte gelten sowohl für die Sklaven wie für die Herrn. Ich nenne die beiden jetzt einfach einmal *Angestellter* und *Vorgesetzter*. Ich glaube, das ist die Sprache, die wir besser verstehen. Viele von uns sind Angestellte. Für dich heissen die entscheidenden Stichworte *Respekt* und *Verantwortung*. Einige unter uns haben eine Stellung als Vorgesetzte. Für dich heissen die entscheidenden Stichworte *Respekt* und *Verantwortung*. Andere denken jetzt vielleicht: „Zum Glück bin ich schon pensioniert.“ Aber auch für dich heissen die entscheidenden Stichworte *Respekt* und *Verantwortung*. Auch für Leute, die gerade keiner bezahlten Arbeit nachgehen, die arbeitssuchend, krank oder invalide sind heissen die entscheidenden Stichworte *Respekt* und *Verantwortung*.

Respekt haben heisst nicht, dass ich keine eigene Meinung habe. Respekt haben heisst nicht, dass ich alles an meinem Arbeitsplatz gutheisse. Und Respekt hat auch nichts damit zu tun, dass ich mich selber klein mache. Respekt hat aber vor allem mit einer inneren Haltung der Demut zu tun. Es muss nicht alles so laufen, wie ich mir das gewünscht habe. Ich bin bereit, mich einer Entscheidung zu fügen, ohne dass man es mir eine Woche lang ansieht und ohne dass ich insgeheim

auf Rache sinne. Ich achte den andern höher als mich selbst. All das hat mit einer inneren Haltung der Demut und des Respekts zu tun.

Paulus sagt das nicht zu Menschen, deren Gehalt im Spitzenbereich liegt, deren Gewerkschaft gerade eine Woche zusätzlichen Urlaub durchgeboxt hat und denen man stets mit Hochachtung begegnet. Er sagt das zu Sklaven. Ich weiss nicht, ob du schon einmal ein Sklave warst, aber Sklaven hatten nicht die Stellung Respekt einzufordern. Respekt kann man übrigens ohnehin nicht einfordern. Respekt wird einem geschenkt. Respekt ist eine ganz diffizile Sache, hat aber eine grosse Kraft.

Der Kreislauf des Respekts fängt dort an, wo Menschen sich entscheiden anderen respektvoll zu begegnen. In aller Regel führt das dazu, dass sich das Gegenüber auch respektvoller verhält. Dafür musst du kein Spitzenpolitiker, kein Wirtschaftsführer und kein Kleriker sein. Es reicht, wenn du ein Sklave bist. Wir alle können den Kreislauf des Respekts in Gang setzen.

Die Sklaven ermutigt Paulus: „Fängt *ihr* an und wartet damit nicht, bis man euch mit Respekt behandelt.“ Es ist einfach als Sklave Höflichkeit vorzutauschen und im Herzen verächtliche Gedanken zu haben. Es ist einfach in der Firma, an der Schule oder im Militär so zu tun, als würde man den andern achten und ihn gleichzeitig im Herzen zu hassen. Respekt überfällt einen nicht. Für Respekt musst du dich entscheiden. Das ist nicht immer einfach.

Dort wo ich aufgewachsen bin, hatten wir eine Nachbarsfamilie zu denen es nicht möglich war, eine normale nachbarschaftliche Beziehung zu haben, weil sie einen schwerwiegenden Konflikt partout nicht klären wollten. Wie wenn das nicht schon genug wäre, führte der Weg in unseren Garten exakt über das Grundstück dieser Nachbarsfamilie. Alle umliegenden Häuser hatten ein Wegrecht. Als ich kleiner war, hatte ich manchmal et-

was Angst. Besonders der Vater und die Grossmutter dieser Familie konnten eine beängstigend böse Mine aufsetzen. Unsere Eltern haben uns damals etwas gelehrt, dessen Bedeutung mir erst viel später bewusst wurde. Sie haben uns Kindern gesagt: „Wir werden unsere Nachbarn immer grüssen. Niemand muss Höflichkeit vorheucheln aber wir werden freundlich bleiben.“ Zum Respekt gehört, dass man grüsst. Also habe ich gegrüsst, so wie mir das meine Eltern vorge-macht haben. Wenn ich mich richtig erinnere, habe ich sechs Jahre gegrüsst, ohne dass mich jemals jemand aus dieser Familie zurückgegrüsst hätte. Ich glaube, ich habe damals gelernt, dass mich niemand daran hindern kann, auch *den* Menschen respektvoll zu begegnen, die nicht bereit sind, mich ebenfalls mit Respekt zu behandeln. Ich habe auch gelernt, dass Respekt ein wirksamer Schutz ist, damit das eigene Herz nicht komplett vergiftet wird. Und ausserdem habe ich noch gelernt, dass Respekt eine geheimnisvolle Kraft ist, der man sich nur schwer entziehen kann. Schliesslich wurde es unseren Nachbarn offenbar doch zu viel und weil sie den Konflikt nicht klären wollten, sind sie einfach innerhalb des Dorfes umgezogen.

Paulus möchte nicht, dass Christen ihr eigenes Herz vergiften lassen und daraus Bitterkeit und Wut entstehen. Deshalb sagt er den Christen die Sklaven sind: *Dient euren Herren mit ehrerbietigem Respekt und aufrichtigem Herzen.* Das ist nicht nur hilfreich für das Zusammenleben. Es ist auch ein Schutz für das eigene Herz.

Und dann formuliert Paulus einen bemerkenswerten Zusatz: *Dient euren Herren... als wäre es Christus selbst, dem ihr gehorcht.* Und dann fährt er weiter: *Arbeitet nicht nur, wenn man euch dabei beobachtet – als ginge es darum, Menschen zu gefallen. Macht euch vielmehr bewusst, dass ihr Sklaven von Christus seid, und tut mit ganzer Hingabe das, was Gott von euch möchte. Erfüllt eure Aufgaben bereitwillig und mit Freude, denn*

letztlich dient ihr nicht Menschen, sondern dem Herrn.

Das ergibt einen radikalen Perspektivenwechsel. Paulus sagt sozusagen: „Du wirst doch nicht einfach zur Arbeit gehen, um Menschen oder einer Firma zu dienen.“ Heute würde er mit Sicherheit noch anfügen: „Du gehst doch hoffentlich nicht nur zur Arbeit, um Geld zu verdienen.“ *Letztlich dient ihr nicht Menschen, sondern dem Herrn.* Das nimmt uns in eine ganz andere Verantwortung hinein. Wenn du das, was du tust – egal was es ist – nicht für Menschen, sondern für Gott tust, dann hat plötzlich alles mit deinem Glauben zu tun. Du bist mit deinem Tun Gott verantwortlich und damit sind wir beim Aspekt Verantwortung.

Eine junge Verkehrsplanerin hat einmal zu meiner Frau gesagt: „Für euch als Pastoren-paar mag das Sinn machen. Aber was kann ich da schon machen. Ich plane einfach Strassen.“ Ruth hat dann dieser jungen Frau erklärt, dass man als Verkehrsplanerin viel mehr machen kann, als einfach Strassen zu planen. Du kannst dich fragen: „Wie kann ich diese Strasse im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen und der Möglichkeiten so planen, dass sie den Menschen wirklich dient? Wie kann diese Strasse so gestaltet werden, dass dadurch unsere Verantwortung gegenüber der Schöpfung und damit auch gegenüber dem Schöpfer zum Ausdruck kommt? Wie kann diese Strasse für die Kinder sicher und vielleicht sogar schön gestaltet werden? Solche Fragen geben jeder Art von Beruf und Berufung eine ganz neue Perspektive. Ich erinnere mich an den einen Tramchauffeur in Zürich, der regelmässig eine Blume vorne an sein Tram steckte. Mir ist aufgefallen, dass diese Blume mit vielen Menschen an der Tramhaltestelle etwas gemacht hat. Oder da sind die Müllmänner, die unseren Kehrriech abholen. Aus Unkenntnis hat einmal jemand an unsere zwei Grüncontainer statt je zwei Grüngutmarken à Fr. 7.- je

zwei Containermarken à Fr. 48.- angebracht. Da standen also unsere zwei Grüncontainer mit den falschen Marken im Wert von Fr. 198.-. Die Marken waren nicht mehr wegzunehmen. Ein Telefon genügte und die Müllmänner haben mit einer Engelsgeduld während der nächsten Wochen den grossen Sperrgutcontainer gelehrt und die Marke dafür vom danebenstehenden Grüncontainer abgerissen. Sie haben sogar jedes Mal noch freundlich gewinkt, wenn wir sie sahen. Diese Müllmänner haben viel mehr getan, als einfach einen Dienst nach Vorschrift abzuliefern. Eine Wohltat die aufhorchen lässt.

Wenn ich es richtig sehe, ist es Paulus genau um dieses Aufhorchen gegangen. „Verhaltet euch so“, sagt er den Sklaven, „dass eure Herrn aufhorchen. „Eure Herren sollen an der Art und Weise, wie ihr arbeitet, auf *den* aufmerksam werden, für den ihr *wirklich* arbeitet. Natürlich hätten die Sklaven auch einfach T-Shirts bedrucken können mit dem Spruch *Ich arbeite nicht für meinen irdischen, sondern für meinen himmlischen Herrn*. Noch wirkungsvoller als ein T-Shirt ist, wenn du einfach aus dieser Gesinnung heraus arbeitest. Das beeinflusst das Arbeitsklima.

Vielleicht sagst du: „An meinem Arbeitsort gibt es für solche Dinge kaum Spielraum.“ Weisst du was ich glaube? Die Sklaven hatten auch kaum Spielraum, aber sie haben diesen Spielraum kreativ genutzt. Aus der Kirchengeschichte wissen wir, dass diese Kreativität immer wieder aufhorchen liess.

Und ja, das andere stimmt auch: Wo „Herren“ und Arbeitgeber ebenfalls bereit sind, ihren Mitarbeitern mit grossem Respekt zu begegnen und ihren Betrieb verantwortungsvoll zu führen, da werden ganz erstaunliche Dinge möglich. Es ist auf jeden Fall höchst erstaunlich, wenn Paulus hier den „Herren“ sagt, dass sie ihren Sklaven mit Respekt und Verantwortung begegnen sollen. Das war in der

damaligen Gesellschaft revolutionär und geradezu unerhört.

Sicher hast du gehört, dass die liberale Denkfabrik Avenir Swiss die religiösen Feiertage abschaffen möchte. Pünktlich zu Aufahrt hat sie ausrechnen lassen, was es die Schweizer Wirtschaft kostet, wenn ein Tag weniger produziert und eingekauft wird. In Zeiten in denen es offensichtlich mehr um die *Wirtschaftsleistung* eines Landes als um die *Menschen* in diesem Land geht, bekommt der alte Text von Paulus plötzlich eine ganz neue Bedeutung. Respekt und Verantwortung sind gefragt. Gut ist, dass keiner von uns machtlos ist. Wenn du dir an deinem Arbeitsplatz wie ein Sklave vorkommst, dann hast du eine kraftvolle Waffe in deiner Hand *Respekt* und *Verantwortung*. Wenn du zu denen gehörst, die das Sagen haben, dann hast du auch eine kraftvolle Waffe in deiner Hand *Respekt* und *Verantwortung*.

In diesem Sinn wünsche ich dir einen gefreuten Einstieg in die neue Arbeitswoche. Geh nicht einfach zur Arbeit, um Aufgaben zu erledigen und Geld zu verdienen. Dein Gottesdienst endet nicht hier. Er geht weiter – auch und gerade wenn du morgen früh an deinem Arbeitsplatz aufkreuzt.

.....
Kirche im Rebgarten – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2019
Predigt: Martin Maag, 02.06.2019
Kontakt: martin.maag@chrischona.ch